



ten unter Hinweis auf die Folgen vorstellig zu werden. Wir kamen überein, auch noch den in den Heidbergen wohnenden General a.D. Ulex zur Teilnahme aufzufordern. - Schnell holte ich ihn mit meinem Wagen in die Stadt.

Die Verhandlung mit dem Oberst Nobis verlief recht temperamentvoll. - "Wer je mit einer Militärmaschinerie in Berührung gekommen ist - es genügt schon der sie ... umhüllende Nimbus - und nur wer weiß, wie schwer sich gegen die sogenannten militärischen Notwendigkeiten mit den sachlichsten Abänderungsvorschlägen oder Beschwerden angehen läßt, kann ermaßen, was es heißt, dagegen Opposition oder gar Obstruktion zu treiben." (Gisevius: Bis zum bitteren Ende).

So hieß es natürlich auch hier, alles käme auf Zeitgewinn an, es sei gerade ein erneuter Befehl von Himmler aus Schwerin gekommen, die Stadt solange wie nur irgend möglich zu halten. Befehl sei nun einmal Befehl usw.

Mein recht schroff vorgebrachter Hinweis, daß Herr Nobis uns die zerstörte Stadt bestimmt nicht wieder aufbauen werde, sondern dann über alle Berge ausgerückt sei, hätte mir beinahe noch die von Nobis angedrohte Verhaftung gebracht. - Durch die überlegene Autorität des Generals Ulex erreichten wir schließlich die Zusage, die letzten Kampftruppen bei Aufgabe ihrer Stellungen nicht durch die Stadt, sondern nördlich um den Parumer See und südlich um den Inselsee herum zurück zu nehmen. Kämpfe in der Stadt selber würden dann vermieden. Ziemlich niedergeschlagen ob dieser vagen Zusage verließen insbesondere Richter und ich den Verhandlungsort.

Wieder zu Hause ließ es mir keine Ruhe mehr: War noch heute mit dem Eintreffen der Russen zu rechnen? Wieder den Telefontörer, "bitte PlaaZ 7 -". Wir dürfen nach Osten keine Verbindung mehr geben, aber auf Nr. 2866 können Sie sich das Postamt PlaaZ selbst wählen, was ich Ihnen eigentlich nicht sagen darf; aber ich kenne Sie ja."

Postamt PlaaZ - die Inhaberin dieser Dienststelle war eine Frau Wiese, die früher einmal in Hause einer uns befreundeten Jüdin gewohnt hatte. Oft hatte ich bei ihr in den ersten Kriegsjahren Obst und Gemüse für ihre frühere Hauswirtin in Güstrow abgeholt. Also 2866 - "hier Postamt PlaaZ" - Tag Frau Wiese, sind bei Ihnen schon die Russen?" - Sie rücken gerade ein, sind im gegenüberliegenden Bahnhof - jetzt kommen sie hierher, es geht nicht mehr." Aus, Krach, Radau - die Verbindung war fort.

"Bis zur letzten Patrone - Zeit gewinnen!" Nun hatte ich die Russen selbst am Telefon! Mein Blick fiel auf ein Bild auf meinem Schreibtisch, das eine Szene aus der Schlacht bei Tannenberg darstellte. Wie war es damals doch gewesen? Auf weit vorgeschobenem Posten vor der sogenannten Blockhauslinie hatte ich damals als junger Leutnant auch meine erste Begegnung mit den Russen durch ein Ferngespräch, das damals von den Russen kam und nach den Stärkeverhältnissen meiner kleinen Besetzung in der Stadt Willenberg fragte. "Zeitgewinn" hieß es auch damals, aber s. Zt. hatte das noch einen Sinn. Hier, wie auch jetzt war die Telefonleitung nicht abgeschaltet. Meine damalige übertriebene Auskunft über Artillerie in Willenberg verzögerte den Vormarsch des VI. russ. Armeekorps auf Allenstein um 18 Stunden. - Wie wiederholte sich doch alles. Auch damals war der besorgte kleine Bürgermeister Puffke von Willenberg bei mir gewesen und hatte um Schonung seiner Stadt gebeten! ---

War meine erste Feindberührung 1914 durch ein Telefongespräch erfolgt, warum konnte meine letzte nicht auch damit eingeleitet werden? Übermächtig hatte dieser Gedanke mich erfaßt und ließ mich nicht mehr los. Am anderen Ende der Leitung die Sowjets!! Wie konnte man sich mit ihnen verständigen? Würde diese Verbindung bleiben? - - Eine Bekannte von mir, Frau Pise Neckel, wohnte im gleichen Hause, wie eine Ukrainerin Slata Kriwussjawa, eine russische Studentin. Sie hatte von einem deutschen Offizier ein Kind und war von diesem zu seiner in Güstrow wohnenden Mutter gebracht, da er sie nach Kriegsschluß heiraten wollte. Mehrfach hatte ich in den letzten Monaten vergeblich ein Zusammentreffen mit Slata angestrebt. Gerade kürzlich hatte mir Frau Neckel berichtet, daß Slata in großer Sorge vor der bevorstehenden Besetzung der Stadt durch ihre Landsleute sei. - Diese Slata mußte jetzt heran. Sie mußte mit PlaaZ telefonieren. - Im Augenblick war die beim Arbeitsamt beschäftigte Frau Neckel angerufen und zur Mittagszeit mit Slata in die Villa John-Brinckman-Straße 7a bestellt. In dieser Villa hatte ich bis zur Aufgabe meiner früheren Stellung gewohnt. Ihre Besitzerin hatte mir tags zuvor die Hausschlüssel überbracht mit der Bitte, mich um das Haus zu kümmern, da sie fliehen wollte. Von hier erschien mir ein Gespräch

gefahrloser, als von meiner Wohnung, die doch im Brennpunkt der Stadt lag.

Ich eröffnete Slata, daß sie vielleicht eine Möglichkeit fände, sich vor ihren Landsleuten zu rehabilitieren, verwies als letzten Ausweg auf die mitgebrachte Pistole, falls unser Tun auf der Post bemerkt werden sollte und Folgen haben würde.

Die mitgekommene Frau Neckel bezog einen Ausguck im Treppenhaus, von wo sie die ganze Straße übersehen konnte. Also 2866 "Krasna army" tönte es zurück. - Slatas Ausführungen um Schonung der Stadt wurden mit Hohnlachen beantwortet. "Verlangen Sie einen sowjetischen Offizier zu sprechen, neben Ihnen stünde ein ehemaliger deutscher Offizier - " Schweigen - nach einer Weile meldete sich ein russischer Ma-



Blick auf die Nebel-Wiesen beim Schloß GÜSTROW
Foto: Hans Peters, Hamburg 50

gor; es war der Kommandeur des in PlaaZ eingerückten Inf. Regts. - Wieder langes Hin und Her, im Namen der Einwohnerschaft der überfüllten Stadt usw. bäten wir ... Ergebnis: Man müsse unsere Bitte höheren Stellen vortragen, diese hätten zu entscheiden, wir sollten am Abend wieder anrufen.

Ein leichtes Aufatmen, also an diesem 1. Mai würde Güstrow wohl nicht mehr besetzt. Aber ein erneuter Anruf am Abend? Bestand dann immer noch diese Verbindung mit PlaaZ? War man dann nicht inzwischen auf der Post aufgewacht?

Gegen 19 Uhr nach zahlreichen vergeblichen Versuchen wieder dieser russische Major am Hörer.

Die beantragte höhere Entscheidung stünde noch aus. Längere Verabredungen für ein Zusammentreffen in Güstrow am nächsten Vormittag und die Aufforderung, die eigene Telefonnummer zu nennen, man wolle von dort anrufen. Jetzt nannte Slata ungeachtet aller etwaiger Weiterungen meine eigene Nummer in der Wasserstraße. - Gegen 23 Uhr schrillte das Telefon: "Sie werden aus PlaaZ verlangt". Oh Gott, nun kam diese Verbindung auch noch über das Güstrower Fernamt, das konnte doch nicht gut gehen! - Wie sich später ergab, hatte ein deutscher Briefträger des PlaaZER Postamtes die Verbindung zum Glück auch direkt herstellen müssen.